

Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden
Band: 107 (1977)

Artikel: Die Werkstatt Bonadurer von Arezen
Autor: Werder, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Werkstatt Bonadurer von Arezen

Margrit Werder

Die Entdeckungsgeschichte

Im November 1977 erwarb das Rätische Museum an einer Zürcher Antiquitätenauktion ein beschnitztes Nussbaumbüffet, das sich durch seine architektonischen Elemente vom landesüblichen Stil deutlich abhob (Nr. 1; s. Verzeichnis S. 44–48). Eine handschriftliche Notiz im Innern gab Aufschluss über seine Herkunft: «From Valendas near Ilanz, date 1644 (on woodwork matching Büffet in same room) believed to made by the family Bonadurer, cabinet makers in Arezen near Versam. Bought from J. Hablützel, Chur 1927.»¹ Diese Angaben konnten durch den an der Auktion anwesenden Verkäufer noch ergänzt werden: Der Vorbesitzer, welcher die Notiz angebracht hatte, war ein in Graubünden wohnhafter Engländer oder Amerikaner. Vor seiner Rückwanderung verkaufte er das Büffet einem im Tessin lebenden Churer, dessen Erben das Möbel nun auf den Markt brachten. Der erwähnte Notizzettel verriet bei näherer Betrachtung auch, wer dieser Engländer war. Im Bestand des Rätischen Museums gibt es eine Reihe von Objekten, die mit derartigen Zetteln versehen sind. Ein Schriftvergleich bestätigte die Vermutung. Das Büffet stammte aus der Sammlung eines wohlhabenden englischen Ehepaares, H. W. und Klara Robinson-Milbred, die sich 1925 in Arosa niedergelassen und ihr neuerbautes Chalet «Waldwinkel» mit guten Bündner Möbeln und einheimischem Kunsthandwerk ausstatteten. Vor ihrer Rückkehr nach England im Jahre 1935 schenkten sie einen beachtlichen Teil der Objekte dem Rätischen Museum, «damit sie im Heimatland bleiben dürfen».² Die Angaben über das Büffet hatte Robinson offensichtlich von J. Hablützel, der in Chur ein Antiquitätengeschäft betrieb, erhalten. Da dieser als seriöser Händler und guter Kenner bündnerischer Kunst galt, darf der Notiz weitgehendes Vertrauen entgegengebracht werden. Ein Frachtzettel an der Rückwand des Büffets bestätigt übrigens, dass es per Bahn von Valendas-Sagogn nach Chur transportiert worden war.³

Stammt das Büffet tatsächlich aus Valendas, so kommt als ehemaliger Standort wohl ausschliesslich eines der dortigen Herrschaftshäuser in Frage. Deshalb drängte sich als erstes ein Vergleich mit dem Büffet von 1690 im Untern Marchion-Haus auf, das sich als Besitz des Rätischen Museums noch immer an seinem alten Standort befindet (Nr. 2). Dieses reichbeschnittene Nussbaumbüffet konnte bisher keiner Werkstatt zugeordnet werden; Schnitzereien, Pilaster und Säulen schienen nicht nach Graubünden zu weisen und führten zu seiner ungenauen Bezeichnung «Schweizerbüffet». Bereits auf der Foto war aber zu erkennen, dass dieses Büffet trotz seiner viel reicheren Ausstattung doch sehr viel Ähnlichkeit und Übereinstimmungen mit dem neuerworbenen aufwies. Ein genauerer Vergleich der Objekte versprach sich jedenfalls zu lohnen.

Kurz darauf erschien die Monographie über Ilanz von Alfons Maissen und Leo Schmid.⁴ Darin ist ein Büffet von 1699 aus dem Haus Caprez (heute Geronimi) in Ilanz abgebildet, welches einem Meister Bonadurer aus Versam zugeschrieben wird (Nr. 4). Dieses Möbel erinnert in seinem architektonischen Aufbau an die beiden Valendaser Büffets. Eine genauere Untersuchung drängte sich nun geradezu auf. Doch noch ehe damit begonnen werden konnte, brachten zufällige Kontakte mit Dr. Leo Schmid und Anni Zinsli-Busch neue Hinweise. L. Schmid machte mich auf einen Schrank in Ilanz aufmerksam (Nr. 3); in Valendas brachte Frau Zinsli in Erfahrung, dass ein ähnliches Büffet aus dem «Türelilus» (Türmchenhaus) nun in der Casa Gronda in Ilanz stehe (Nr. 5); ein weiteres Büffet dieser Art – ebenfalls Bonadurer zugeschrieben – befindet sich im Grosshaus in Versam (Nr. 7). Hier war von Hans Buchli zu erfahren, dass noch ein weiteres Bonadurerbüffet aus dem Grosshaus durch Heirat nach Sarn kam und dort verbrannte (Nr. 8); zudem machte er mich auf zwei weitere Bonadurer-Arbeiten aufmerksam, die Kanzeln von Valendas (Nr. 9) und Versam (Nr. 6). Bei der Besichtigung der Möbel bestätigte sich, was überall nur mündlich überliefert war: die Arbeiten glichen sich auffällig, und überall traten die gleichen geschnitzten Ornamente unverändert oder variiert wieder auf. Sogar anonyme Tische, Stühle und Betten schienen plötzlich die Handschrift Bonadurers zu verraten.

Auf der Suche nach dem legendären Schreiner und dem ersten Versamer Kirchenbuch wandte ich mich an den in den Safier Familien gut bewanderten Dr. G. Truog in Versam. Er wies mich weiter an Jeremias Jehli, Glarus, der seit Jahren die Familie Bonadurer erforscht; ihm verdanke ich wertvolle genealogische Angaben. Äusserst aufschlussreich waren auch die Erinnerungen, welche sich in der Familie Buchli im Grosshaus in Versam über Jahrhunderte hinweg mündlich überliefert haben. Ein Höhepunkt all dieser Recherchen war die Entdeckung eines geschnitzten Brettes von gleicher Art bei den Nachkommen der Schreinerfamilie Bonadurer in Arezen (Nr. 10).

Verlauf und Ergebnis dieser Recherche bleiben gewiss eine Ausnahme, denn in den seltensten Fällen können die Handwerker der einheimischen Möbel namhaft gemacht werden. Und dennoch ist gerade diese Untersuchung ein typisches Beispiel volkskundlich-kulturgeschichtlicher Forschung: Am Anfang steht eine ungenaue, ungesicherte und scheinbar kaum ergründbare Überlieferung. Durch persönliche Kontakte und gezielte Befragung ergibt sich allmählich ein recht klares Bild, wie es aus schriftlichem Quellenmaterial kaum besser zu erschliessen wäre. Die meisten Besitzer wussten, dass ihre Möbel von einem Bonadurer gemacht worden seien, oder hatten zumindest von dieser Werkstatt schon gehört. Doch kaum jemand wusste von der Existenz wei-

terer Arbeiten dieser Handwerksmeister. Angeregt durch unsere Untersuchung wurde längst Vergessenes wieder aufgeweckt, die Gewährsleute suchten und fragten weiter, nahmen gegenseitig Kontakt auf. So sind in Versam, Valendas und Ilanz die Bonadurer zum Gesprächsthema geworden, noch ehe die vorliegende Untersuchung publiziert wurde. Ein Stück Kulturgeschichte ist lebendig geworden – für einige Fälle allerdings ein paar Jahre zu spät – und der Name Bonadurer, den Poeschel noch in die Fussnoten verbannen musste, darf heute mit Fug und Recht neben den eines Conradin Colani gesetzt werden.⁵

Johannes und Jos Bonadurer?

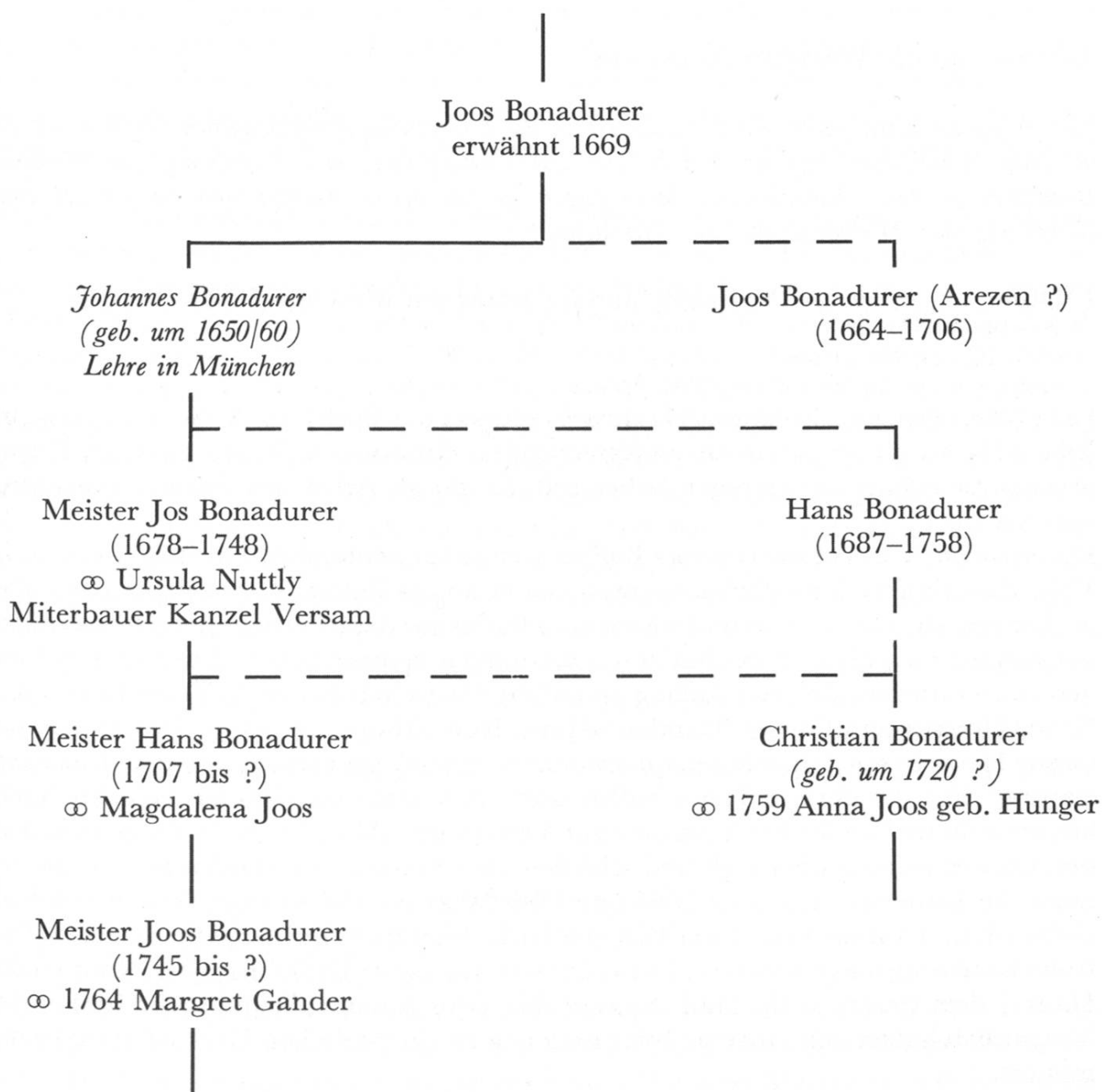
Der Familienname Bonadurer (urk. auch Bandurer, Panadurer u. ä.) ist seit dem 14. Jahrhundert in Versam nachgewiesen; er leitet sich ab vom Flurnamen Bandur oberhalb Versam. 1711 ist die Familie im Dorf Versam, in Arezen und auf Fahn niedergelassen. Bonadurer sind auch in Valendas (1537), Rongellen (1605), Masein (1617), Zillis (1689) und andern Orten urkundlich belegt, doch stammen sie ursprünglich alle aus Versam.⁶

Die Bonadurer von Arezen sind «seit Menschengedenken» Schreiner gewesen. Ein Nachkomme dieser Familie arbeitet noch heute als Zimmermann im St. Galler Oberland.

Das Kirchenbuch von Versam, das nicht vor 1705 zurückreicht, ist für den gesuchten Schreinermeister nur bedingt verwendbar. Die darin genannten Personen sind zu wenig genau bezeichnet, um sie in jedem Fall identifizieren zu können. In der fraglichen Zeit treten in der Familie Bonadurer immer wieder die gleichen Vornamen auf: 1706 stirbt ein Joos im Alter von 42 Jahren, 1707 ein Felix, Sohn eines Hans, im Alter von sechs Jahren, ab 1712 werden ein Hans und ab 1736 ein Meister Hans mehrmals als Taufzeugen genannt. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts werden neben dem Namen öfter auch der Wohnort und der Meistertitel angegeben. So erscheinen ein Meister Fluri von Fahn, ein Meister Rageth von Versam, ein Meister Hans von Fahn, ein Meister Clas (Niklaus) von Calörtsch. Über die Bonadurer von Arezen finden wir folgende Angaben: 1748 stirbt Meister Joos im Alter von 70 Jahren; im gleichen Jahr stirbt die Tochter eines Christa (Christian), 1758 stirbt Hans im Alter von 71 Jahren, 1759 heiratet Christen (der oben genannte Christa als Wittwer ?) eine Anna Joos, geborene Hunger von Arezen, und 1764 heiratet Jos eine Margret Gander von Valendas. Ausserdem kommen in dieser Zeit ohne Ortsangabe mehrmals vor: ein Kirchenvogt Hans (ab 1749), ein Hans (ab 1751), ein Meister Hans (ab 1763). Wieweit diese Personen identisch sind mit bereits genannten, ist nicht abzuklären.⁷

Sehr aufschlussreich ist ein loses Blatt mit familienchronikalischen Aufzeichnungen in Privatbesitz von J. Jehli, Glarus; ihm können weitere Namen und Daten entnommen werden. Auch Urkunden können als Quelle herangezogen werden. 1643 nennt Johannes Ortlieb von Valendas in einer Verkaufsurkunde seinen Schwager Hans Bonadurer, ohne diesen jedoch näher zu bezeichnen.⁸ Am 4. Mai 1669 verkaufte ein Joos Bonadurer den Hof Mareina (in Arezen) einem Christoffel von Casutt in Valendas.⁹

Die mündliche Tradition schreibt das Büffet im Grosshaus Versam einem Johannes Bonadurer zu. Hans Buchli, der Besitzer dieses Büffets, überliefert, was ihm seine Tante, Nina Buchli († 1962), von der Erinnerung ihres Grossvaters weitergegeben hat. Laut dieser Tradition hat Johannes Bonadurer seine Ausbildung in München an einer Schnitzer- oder Tischlerschule erhalten. Interessant an dieser Überlieferung ist vor allem die Beziehung nach München, denn tatsächlich erinnern die Büffets in der Ornamentik an Arbeiten aus dem süddeutschen Raum. Eine andere Tradition spricht von zwei Brüdern, welche als Schnitzler tätig gewesen seien.¹⁰ Eine Tatsache ist, dass ein Meister Jos Bonadurer 1710 an der Kanzel für die Kirche Versam mitgearbeitet hat (s. unten S. 46 ff.); er dürfte identisch sein mit dem 1748 verstorbenen Meister Joos Bonadurer. Da sich in späterer Zeit die Vornamen Johannes (Hans) und Josias (Jos) in der Arezener Familie Bonadurer abwechseln, dürfen wir dies auch für unsere Zeit annehmen. Auf Grund all dieser Überlegungen lässt sich folgender Stammbaum vermuten:



Man muss aus zeitlichen Gründen annehmen, dass die inzwischen bekannten Bonadurer-Arbeiten mindestens von zwei Personen hergestellt wurden, vermutlich Vater und Sohn (Söhne), denn sie erstrecken sich über einen Zeitraum von 50 Jahren: 1690 das Büffet Marchion als frühestes, 1740 die Kanzel Valendas als letztes datiertes Werk. Gehen wir von der Annahme aus, der mutmassliche Johannes sei etwa 1655 geboren und der von der Versamer Kanzel her bekannte Jos sei sein Sohn gewesen, so kommt dieser – sofern er tatsächlich identisch ist mit dem 1748 verstorbenen Meister Jos¹¹ – für das Büffet nicht in Frage; er war damals zwölf Jahre alt. Für den Bau der Kanzel Valendas von 1740 scheidet Johannes als ungefähr 85jähriger aus. Aber ungeachtet dieser Hypothesen ist es unwahrscheinlich, dass ein und dieselbe Person während einem halben Jahrhundert stets derart meisterhafte Arbeiten vollbringen konnte. In diesem Fall sollten sich allerdings wenigstens zwei Werkgruppen bestimmen und zuordnen lassen. Wir werden auf diese Frage weiter unten eingehen.

Arbeiten aus der Werkstatt Bonadurer

(Im folgenden wird zuerst ein Katalog der in die Untersuchung einbezogenen Objekte mit den nötigsten historischen Angaben und Belegen zur Überlieferung und Zuordnung zur Werkstatt Bonadurer gegeben. Anschliessend daran folgen die stilistische Analyse und der Versuch einer Gliederung nach Werkgruppen, bzw. Hersteller.)

1. Büffet, angeblich aus Valendas, nun im Rätischen Museum (RM) (Abb. 2)

Inv. Nr. H 1977.839

nicht datiert, Nussbaum

Höhe 216 cm, Breite 150 cm, Tiefe 50 cm

Laut Überlieferung (Robinson/Hablützel) stammt das Büffet aus Valendas und ist ins Jahr 1644 zu datieren wie ein entsprechendes, datiertes Büffet im gleichen Raum, welches diese Jahrzahl getragen haben soll. Es gilt als Arbeit der Familie Bonadurer von Arezen.

Der ursprüngliche Standort dieses Büffets konnte bis heute nicht ermittelt werden. In Valendas erinnert sich offenbar niemand mehr an das Büffet. Viele kennen das Büffet im Untern Marchion-Haus und wissen vom Büffet aus dem Türelilus, doch das auf der vorgelegten Foto abgebildete Büffet will niemand je gesehen haben. Die Nachforschungen konzentrierten sich von Anfang an auf die Herrschaftshäuser in Valendas: Graues Haus, Unteres und Oberes Marchion-Haus, Rotes Haus, Türelilus. Das älteste, das Graue Haus, ist seit Jahrzehnten unbewohnt, niemand erinnert sich an seine Innenausstattung. Für die übrigen Herrschaftshäuser, alles Marchion-Häuser, standen Nachkommen dieser Familie für Auskünfte zur Verfügung. (Alle übrigen in Frage kommenden Häuser wurden überprüft und schieden aus praktischen Gründen aus.) Zunächst muss die Datierung ins Jahr 1644 zur Diskussion gestellt werden. Aus stilistischen Gründen und auf die Bonadurer bezogen auch generationenmässig scheint eine solche frühe Datierung ausgeschlossen. Entweder war das zweite Büffet im selben Raum (oder Haus?) dem unsern nicht ähnlich oder aber dann stimmt die Jahrzahl 1644 nicht. Vermutlich haben sich mehrere Informationen zu einer falschen Überlieferung kontaminiert.

Wenn die Angabe «matching Büffet in same room» stimmt – und es gibt keinen Grund, ihr zu misstrauen – kann dafür das Büffet Marchion-Rosenroll von 1690 sehr wohl in Frage kommen; es ist unserem Büffet nahe verwandt. Dann wäre der Standort beider Büffets das Untere Marchion-Haus gewesen, aus dem unser Büffet später weggeführt wurde. Fräulein Magdelaine und Esther Comtesse, die als Kinder oft im Untern Marchion-Haus weilten, kannten das Büffet nicht, und sie können sich nicht erklären, wer je einen Grund gehabt hätte, dieses Büffet wegzugeben. Die Versetzung müsste also schon sehr früh erfolgt sein.

Der Bruder von Leonhard I. und Katharina Marchion-Rosenroll (die Auftraggeber des Büffets von 1690), Johann Peter I. (1669–1742), erbaute 1702 oder 1710 das Obere Marchion-Haus. Es ist durchaus denkbar, dass er oder seine Nachkommen das Büffet aus dem Untern Haus erbten. Diese These vertritt auch Dr. Hans Eichenberger, einer der nunmehrigen Besitzer des Oberen Hauses. Er ist der Standortfrage ebenfalls nachgegangen und vermutet nun, das Büffet sei für das Untere Marchion-Haus hergestellt worden und dort geblieben oder aber später ins Obere Haus überführt worden. Die Ausmasse würden im Obern Haus genau zwischen zwei Türen passen.¹² Diese letzte Überlegung hält jedoch kaum stand, denn das Büffet war rechts an eine Wand angebaut (Abschluss durch rohe Fichtenbretter). Hätte man es nach seinem Umzug freigestellt, so wäre die rechte, hässliche Seite zumindest mit einem Furnier abgedeckt worden.

Aber auch im Obern Haus stand zu Beginn unseres Jahrhunderts kein solches Möbel. Hingegen war aus dem Obern Haus im Laufe der vorangegangenen hundert Jahre viel kostbares Mobiliar verschwunden. Frau Anny Schäfer-Marchion (aus der Linie des Oberen Hauses) fand eine äusserst plausible Hypothese für das Schicksal unseres Büffets. Anna Jacobea Marchion (1798–1874), Lieblingskind Johann Peters III., heiratete den aus Flims stammenden Peter Daniel Rudolf und zog, versehen mit reichem Frauengut, in ein stattliches Haus im Winkel, in unmittelbarer Nachbarschaft der Valendaser Kirche. Den Nachkommen gelang es offenbar nicht, den Lebensstandard der Marchion zu halten. Jedenfalls geriet der Enkel, Anton Rudolf, in grosse finanzielle Bedrängnis und starb 1938 völlig verarmt im Asyl Ilanz. In Valendas erinnert man sich, dass sehr viele, schöne Gegenstände wie Zinn, Kupfer und anderer Hausrat aus dem Haus Rudolf verkauft wurden und unter den Hammer kamen. Es würde nicht wundern, wenn dabei auch ein Büffet veräussert worden wäre. Jedenfalls stand nach dem Tod von Anton Rudolf kein Büffet mehr in dessen Stube. Diese Vermutungen lassen sich allerdings nur durch aufwendige Archivstudien überprüfen.

Literatur: Hans Eichenberger, Gesucht Johann Peter Marchion, Heerbrugg o. J. (1978).

Angaben: Frl. M. und E. Comtesse, Chur; Frau A. Schäfer-Marchion, Chur; Dr. H. Eichenberger, Zürich.

2. Büffet im Untern Marchion-Haus, Valendas (Abb. 3)

Eigentum des Rätischen Museums, Inv. Nr. H 1973.1105

datiert 1690, Nussbaum, später lackiert

Höhe 215 cm, Breite 200 cm, Tiefe 50 cm

Das Büffet im nördlichen Teil des Untern Marchion-Hauses wurde 1690 für Leonhard I. Marchion (1660–1734) und seine Gattin Katharina, geb. Rosenroll, hergestellt. Die Nischenrückwand zeigt die gekrönten Wappen Marchion und Rosenroll.

Das Büffet wurde 1973 von der Erbegemeinschaft Marchion dem Rätischen Museum geschenkt, aber weiterhin an seinem ursprünglichen Standort belassen. Das Büffet galt bisher als auswärtige Arbeit. Die Zuschreibung zur Werkstatt Bonadurer ist, wie weiter unten zu zeigen sein wird, auf Grund der Stilmerkmale und Ornamente recht eindeutig.

3. Schrank im Haus Curschellas, Ilanz (Abb. 6)

nicht datiert, Lärche, geschnitzte Teile Nussbaum
Höhe 198 cm, Breite 162 cm, Tiefe 44 cm

Der Schrank stammt ursprünglich aus Laax (vielleicht Familie de Cabalzar). – Laut Überlieferung sollen französische Soldaten versucht haben, den Schrank zu öffnen (Defekt beim rechten Türschloss), und einem Engel die Nase abgeschlagen haben.

Angaben: Dr. L. Schmid, Chur; Frau A. Curschellas, Ilanz.

4. Büffet im Haus Caprez (heute Geronimi), Ilanz (Abb. 4)

datiert 1699, Initialen EVK (von Kaprez?), Nussbaum, späterer Lack beinahe verschwunden, Lisenenbasen am Unterteil neu
Höhe 235 cm, Breite 202 cm (Kranz 222 cm), Tiefe 49 cm

Das Büffet steht in einer getäferten Stube von 1698. Die Initialen MFP über der Stubentüre deuten vermutlich nicht – wie Poeschel annimmt – auf den Namen der Frau, sondern sind viel eher die Signatur des Zimmermanns *Meister Felix Prader*. Dieser hatte zusammen mit Jos Bonadurer 1710 die Kanzel von Versam gebaut. Hier wie dort finden sich die von Beschlagwerk flankierten Lilienornamente und die Lilienintarsien; sie sind wohl die Arbeit Praders. Das Mittelmedaillon der Felderdecke der Stube trägt das für die Bonadurer-Arbeiten typische Blatt- und Augenornament. So lässt sich für die Stube ebenfalls eine Zusammenarbeit der beiden Werkstätten Prader und Bonadurer vermuten.

Literatur: Das Bürgerhaus der Schweiz, XVI. Band, Graubünden III. Teil, 2. Aufl. Zürich 1956, S. 41, Tafel 5; E. Poeschel, Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden IV, Basel 1942, S. 63; A. Maissen/L. Schmid, Glion-Ilanz, Disentis 1977, S. 76, 78.

5. Büffet aus dem Türelilus in Valendas, nun in der Casa Gronda, Ilanz (Abb. 5)

datiert 1702, Nussbaum, später lackiert. Blatt, Schubladenteil, linke Lisene am Unterteil sowie verschiedene Einzelteile ergänzt
Höhe 252 cm, Breite 210 cm (Kranz 226 cm), Tiefe 54 cm

Das Büffet wurde in den 1930er Jahren von den derzeitigen Besitzern als vollständige Ruine gekauft und durch J. Genelin, Ilanz, gut restauriert.

Angaben: H. Oswald, Ilanz.

6. Kanzel in der Kirche Versam (Abb. 8)

datiert 1710, Nussbaum, Applikationen und Intarsien Ahorn, Füllungen gleichzeitig mit der Orgel 1789 bemalt, oktogonal
Höhe 120 cm, Breite 142 cm, Tiefe 97 cm

Laut Urkunde von 1711 im Kirchturmknäuf wurde die Kanzel 1710 von Meister Felix Prader und Meister Joos Bandurer (Bonadurer) für 35 Gulden im Neubau der Kirche (bei welchem übrigens u. a. ein Jöry Bonadurer beteiligt war) gefertigt. Eine Mitarbeit

Bonadurers ist bei dieser Kanzel nur schwer zu erkennen; am deutlichsten ersieht man sie an den geschnitzten Pilastern, die mit dem Tulpenmotiv (vgl. Leseputz an der Kanzel Valendas) und vor allem in der Basis eine gewisse Ähnlichkeit zu den übrigen Bonadurer-Arbeiten verraten. Beschlagwerk und Lilien, Intarsien und Applikationen sind für Bonadurer fremd und müssen wohl Prader zugeschrieben werden; diese Vermutung wird gestützt durch die Beobachtung, die wir am Täfer der Stube Caprez in Ilanz gemacht haben.

Literatur: E. Poeschel, *op. cit.*, S. 130; S. Sutter, *Aus Versams Vergangenheit*, in: *Bündner Monatsblatt*, 1929, Heft 7, S. 213.

7. Büffet im Grosshaus, Versam (Abb. 1)

datiert 1720, Initialen IB, Nussbaum, später lackiert, Engel polychromiert, Sockel und Eicheln auf dem Kranz neueren Datums

Höhe 230 cm (ohne Sockel 204 cm), Breite 230 cm, Tiefe 44 cm

Die Initialen IB können sich sowohl auf den Hersteller Johannes bzw. Jos Bonadurer wie auf den Eigentümer Johannes Buchli beziehen. Das Grosshaus wurde 1725 von Johannes Buchli erbaut; das Büffet müsste also schon im Vorläuferbau gestanden haben. Es ist aber auch denkbar, dass das Büffet erst später ins Grosshaus kam, vielleicht sogar aus dem Besitz der Familie Bonadurer. Der Sockel ist sicher jünger und soll von einem Schreiner Brehm aus Arezen stammen. Er war notwendig, um das Büffet an seinem jetzigen Standort einzupassen, ersetzte aber wohl eine niedrigere Fussleiste. Ursprünglich war das Büffet links an eine Wand angebaut.

In der mündlichen Überlieferung wird dieses Büffet einem Johannes Bonadurer zugeschrieben.

Literatur: Poeschel, *op. cit.*, S. 130.

Angaben: H. Buchli, *Versam*, nach familiärer Tradition, auf welche sich auch Poeschel stützte.

8. Büffet aus Versam, später Sarn (verbrannt)

Ein ähnliches, zierlicheres und «noch schöneres» Büffet aus der Werkstatt Bonadurer als jenes im Grosshaus stammte ursprünglich aus dem Haus Josias Hänni in Versam/Hüseren. Durch Erbschaft kam es dann ins Grosshaus (1831 heiratete Daniel Buchli vom Grosshaus Anna Hänni, Tochter des Josias). Um 1922 gelangte das Büffet als Erbgut nach Sarn, wo es 1942 beim Brand des Hauses Camenisch vollständig zerstört wurde.

Angaben: H. Buchli, *Versam*, nach familiärer Tradition.

9. Kanzel in der Kirche Valendas (Abb. 7)

datiert 1740, Nussbaum, oktogonal

Höhe 124 cm, Durchmesser 90/110 cm

1740 liess die Kirchgemeinde für 50 Gulden eine neue Kanzel erstellen. Man bezahlte sie mit den 30 Gulden des Testaments der Maria Weibel, geborene Valendas (Edle von Valendas), an die Kirche und mit den 20 Gulden, die ihr Gatte Jöry Weibel, ein Hintersasse, als Kircheneinkaufsgebühr bezahlen musste.

Literatur: L. Joos, *Die Herrschaft Valendas*, in: *XLV. Jahresbericht der Hist.-Antiquar. Gesellschaft Graubünden*, Jg. 1915, S. 145.

10. Geschnitztes Brett im Besitz der Nachkommen Bonadurer in Arezen (Abb. 12)

Nussbaum

Höhe 37 cm, Breite 25 cm

Dieses Brett hat sich – zusammen mit einem Tisch und mehreren Hobeln – über Generationen in der Familie erhalten. Es ist nicht auszumachen, ob es als Türfüllung gedacht war oder ob es als Musterbrett diente. Die in den beiden untern Ecken nicht gegeneinander laufenden Blütenstiele könnten aber auch auf einen Schnitzfehler verweisen.

Angaben: Fräulein Barbara Bonadurer, Arezen.

Die eben genannten Werke dürfen alle mit grösster Wahrscheinlichkeit der Werkstatt Bonadurer zugeschrieben werden. Im Laufe der Recherchen fanden sich darüber hinaus eine Anzahl Objekte, deren geschnitzte Verzierungen auf die Arezener Werkstatt hinweisen: ein *Gänterli* (Giessfass-Schrank) im Grosshaus Versam, zwei *Schrägpfostentische* – einer davon ebenfalls im Grosshaus, der andere bei den Nachkommen Bonadurer in Arezen – (ein dritter, nicht mehr so typischer Tisch befindet sich im Untern Marchion-Haus), zwei *Betten* im Untern Marchion-Haus (Haus d'Arms)¹³, einige *Stabellen* im oberen Teil dieses Hauses sowie ein *Stuhl* im Rätischen Museum (Inv. Nr. H 1961.15) aus dem Obern Marchion-Haus. Worin die Ähnlichkeit dieser Möbel mit den als echt zu betrachtenden Bonadurer-Arbeiten besteht, werden wir weiter unten sehen.

Aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind ausserdem eine Anzahl *Hobel* der Bonadurer bei deren Nachkommen und im Grosshaus in Versam erhalten. Ein Simshobel mit den Initialen IB trägt neben dem Hauszeichen die Jahrzahl 1660; ein Putzhobel von 1717 ist mit den Initialen HB.A (Hans Bonadurer Arezen?) versehen. Mehrere Hobel, darunter zwei mit der Jahrzahl 1702 bzw. 1719 tragen die Initialen IB mit Hauszeichen. In den meisten Fällen ist aber nicht zu entscheiden, ob Jahrzahl und Initialen gleichzeitig angebracht worden sind. Ausserdem sagt das IB nichts Genaueres aus über den Vornamen des Besitzers, kann es doch ebensogut Johannes wie Jos(ias) bedeuten. Aus diesen Gründen tragen diese Hobel auch nicht zur Ermittlung der gesuchten Tischler bei.

An dieser Stelle sei noch auf ein Täfer in der heutigen Post von Arezen hingewiesen. Es stammt aus dem sog. Weissen Haus, welches einst an der Strassenverzweigung beim Runggtobel (vor dem ersten Tunnel) in Arezen gestanden hatte. Dieses Haus hatte sich durch seinen weissen Mauermantel von den übrigen Holzhäusern abgehoben. Es muss mit seinen getäferten Stuben einst ein recht vornehmes Gebäude gewesen sein. Vor seinem Abbruch wurde das Täfer der einen Stube angeblich nach Genf verkauft, dasjenige der anderen, grösseren Stube in die damals neuerstellte Post eingebaut. Auf Grund seiner aussergewöhnlichen Ausstattung wurde schon die Vermutung geäussert, es habe sich beim ehemaligen «Wyss Hus» um das Wohnhaus unserer Bonadurer gehandelt. Jedenfalls wohnte in diesem Haus zuletzt ein Schreiner Bonadurer, der als Hersteller schöner Spinnräder bekannt war.¹⁴ Die Felderdecke der Stube in der Post (die Wände sind teilweise jünger) lässt jedoch keine besonderen Bonadurer-Merkmale erkennen.

Die Motive der Bonadurer-Arbeiten

Die Arbeiten der Werkstatt Bonadurer sind stilistisch noch durchaus der Renaissance verpflichtet, die auf Grund der kulturellen Retardierung im Alpenraum bis weit ins 18. Jahrhundert hinein andauerte. In ihnen verbinden sich die schlichten, funktionsgebundenen Formen des ländlich-bäuerlichen Möbels mit dem städtisch-bürgerlichen Kunstempfinden, welches sich in einer architektonisch verfeinerten Gliederung und einer reichen Ornamentik äussert. Die Verwendung von edlem Nussbaumholz unterstützt den gehobenen Anspruch dieser Möbel. So sind denn die Produkte der Werkstatt Bonadurer nicht in den niedrigen Stuben der Bergbauernhäuser zu finden, sondern bezeichnenderweise in Kirchen und herrschaftlichen Patrizierhäusern einer durch Kriegsdienst vermögend gewordenen Führungsschicht, zu der die Marchion von Valendas, die Caprez von Ilanz und die Buchli von Versam gehörten.

Das eigenwillige Aussehen der Bonadurer-Möbel, das nicht recht ins Bild bündnerischen Möbelschaffens passen will, mag zurückgehen auf ausländische Einflüsse oder aber auf die angebliche Ausbildung in München. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass ein Grossteil der Bündner Möbel von auswärtigen Wandertischlern hergestellt worden sei. Doch darf das Können der einheimischen Zimmerleute und Möbelschreiner nicht unterschätzt werden. Gerade die Bonadurer-Arbeiten zeigen, dass selbst «fremdländisch» anmutende Werke von einheimischen Handwerkern hergestellt worden sind.

Was aber ist es, das die Bonadurer-Arbeiten von andern unterscheidet? Woran erkennt man sie? Welche Merkmale haben sie?

Die Büffets lassen schon auf den ersten Blick eine Verwandtschaft erkennen. Beim näheren Hinsehen muss man fast enttäuscht feststellen, dass gerade die Büffets in ihrer Grundform in keiner Weise vom Normaltypus abweichen: Sie bestehen aus Anrichte- und Giessfass-Schrank; der obere Teil ist gebildet durch eine durchgehende, dreifeldrige Front (beim schmaleren Büffet RM nur zweiteilig); im unteren Teil ist der Giessfassschrank, das Gänterli, gegenüber dem Anrichteteil leicht versetzt; die Nische der Anrichte ist durch einen Schubladenabsatz gegliedert (am Büffet Marchion musste zugunsten des Wappens darauf verzichtet werden), und die Rückwand der Giessfassnische ist bogenförmig gestaltet. Was die Büffets der Bonadurer auszeichnet, ist also nicht die Grundkonstruktion, sondern es sind die Details: die architektonischen Feinheiten und vor allem die immer wiederkehrenden Ornamente. Diese Einzelheiten gestatten es dann auch, andere Arbeiten, den Schrank, die Kanzeln und – mit gewissen Vorbehalten – auch weitere Möbelstücke der Werkstatt Bonadurer zuzuschreiben. Welche diese Details sind und wo sie überall vorkommen, soll im folgenden erörtert werden:

- a) Die oben ohrförmig erweiterten *Türfüllungen* sind ein besonders auffälliges Konstruktionsmerkmal. Beim Büffet Caprez sind die Füllungen des Oberteils allerdings auch unten erweitert. Einzig die Kanzel Versam weist bogenförmige Füllungen auf (Arbeit Felix Praders?). Allerdings finden sich solche auch in den Giessfassnischen der Büffets RM, Caprez, Türelilus und Grosshaus. Die Füllungsrahmen und Anschlagleisten der Büffets RM und Marchion sowie das Gänterli im Grosshaus sind mit Profilstäben, die der übrigen Arbeiten mit Flammstäben gebildet.

Bei den Büffets Marchion und Grosshaus sind die Türfüllungen mit *Blumenornamenten* beschnitzt. Am Büffet Marchion sind die symmetrisch angeordneten Motive (Rosen, Tulpen, Nelken, Granatäpfel) besonders am Büffetunterteil noch recht naturgetreu nachgebildet, wogegen sie am Buffet Grosshaus bereits stark stilisiert sind. Ober- und Unterteil, Anrichte- und Giessfassteil tragen jeweils unterschiedliche Motive. Das Muster der mittleren Türe am Oberteil des Büffets Marchion (Abb. 10) erscheint leicht abgewandelt wieder am Oberteil des Büffets Grosshaus (Abb. 11). Dieses Motiv ist ausserdem – in minimier Abwandlung zum Büffet Grosshaus – auf dem Brett bei den Nachfahren Bonadurer in Arezen erhalten (Abb. 12). Dieses unscheinbare Brett hat somit grossen dokumentarischen Wert, liefert es doch gleichsam den Beweis, dass die Büffets tatsächlich aus der Werkstatt Bonadurer stammen.

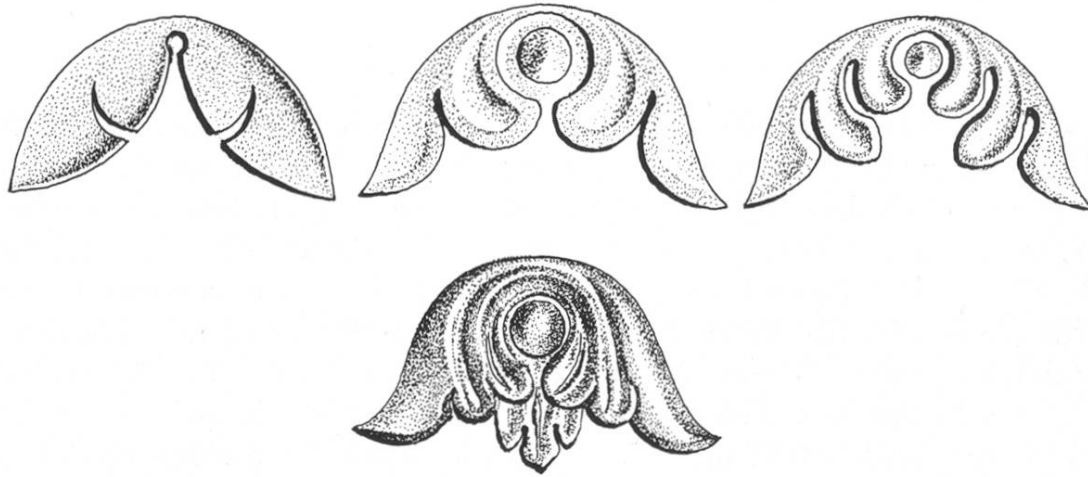
- b) Ein weiteres augenfälliges Motiv ist die *Muschel*. An den Büffets RM (Abb. 13) und Marchion (Abb. 14) ist sie in einfachem Kerbschnitt gearbeitet, am Büffet Marchion ist sie teilweise auch reliefartig vertieft. Am Schrank Ilanz (Abb. 15) erfährt die Muschel durch die Flachschnitzerei mehr Profil und leitet gleichsam über zu den Reliefmuscheln der Büffets Caprez (Abb. 16), Türelilus (Abb. 17) und Grosshaus (Abb. 18). Es wäre wohl gewagt, daraus eine zeitliche Abfolge abzuleiten. Die Flachschnitzerei am Schrank Ilanz ist wohl viel eher auf das Material zurückzuführen: grobfaseriges, sprödes Lärchenholz lässt sich weniger gut schnitzen als feinfaseriges Nussbaumholz. Die Reliefmuscheln der drei Büffets Caprez, Türelilus und Grosshaus sind sich sehr ähnlich; sie unterscheiden sich vor allem in der Anzahl der Strahlen.

- c) Bei den Büffets Marchion, Caprez, Türelilus und Grosshaus sind die Türchen des Oberteils von *Maskenpilastern* flankiert. Diese unterscheiden sich von Möbel zu Möbel in Details, die einzelnen Elemente treten aber mehrfach auf. Die Pilaster der Büffets Caprez (Abb. 21), Türelilus (Abb. 22) und Grosshaus (Abb. 23) sind am nächsten verwandt: Die zungenstreckenden, bärtigen Wesen sehen sich alle drei ähnlich und ruhen jeweils auf kannelierten, mit einem Perlstab versehenen Pfeilern. Während die Büffets Türelilus und Grosshaus aber einen Engelskopf auf dem Kapitell tragen, endet der Pilaster am Büffet Caprez mit einem korinthischen Kapitell, ganz ähnlich wie das aufrechte Mittelfries am Schrank Ilanz (Abb. 25).

Etwas unterschiedlich von den übrigen ist die Maske am Büffet Marchion (Abb. 20) geformt. Anstelle der Kannelüren und des Perlstabs ist der Pfeiler hier mit schuppenförmig angeordneten Blattornamenten besetzt und von einem ionischen Kapitell gekrönt. Fast genau die gleichen Pilaster, jedoch ohne Maske und durchgehend beblättert, hat das Büffet RM (Abb. 19).

- d) Ein weiteres markantes Merkmal der Bonadurer-Arbeiten sind die *Blattrankenlisenen*: aus einer mit Knorpelwerk besetzten Schlinge heraus wachsen alternierend nach rechts und links ausblühende, barock anmutende Blattranken. Sie finden sich am Schrank Ilanz (Abb. 25), an den Büffets Türelhus (Abb. 26) und Grosshaus (Abb. 27), an der Kanzel Valendas (Abb. 28) und etwas vereinfacht am Büffet Caprez (Abb. 24). Die mittlere Lisene an diesem Büffet ist mit dekorativen Blumenranken verziert, die eine Vorstufe am Giessfassteil des Büffets Marchion haben. Völlig verschieden von diesen Lisenen sind die an ihrer Stelle *vorgeblendeten Halbsäulen* bei den Büffets RM und Marchion, hier mit Rebenranken reich beschnitzt, dort unverziert.
- e) Unter sich recht verschieden und doch verwandt sind die *Engelsköpfe* am Kranz der Büffets Caprez, Türelhus, Grosshaus, sowie am Schrank Ilanz. Der mit wallenden Haaren und nach unten geschlagenen Flügeln versehene Engel am Schrank Ilanz (Abb. 29) findet eine Variante in den seitlichen Engeln am Büffet Türelhus (Abb. 30). Die Stirnlocken des mittleren Engels an diesem Büffet (Abb. 31) weisen hin zu den Engeln an den Büffets Caprez und Grosshaus. Am Büffet Caprez sind ebenfalls zwei Varianten von Engelsköpfen vertreten: der mittlere mit Röschen (Abb. 32), die beiden seitlichen (Abb. 33) ähnlich denjenigen am Büffet Grosshaus (Abb. 34). Die letzteren sind als einzige polychromiert, was diesem Büffet einen besonderen Reiz verleiht.
- f) Für unsere Region recht unüblich sind die *Säulen* in der Büffetnische. Das Büffet RM weist zwei einfache, gedrechselte Säulen auf. Bei den übrigen Büffets sind jeweils drei Säulen zwischen blattförmig auslaufenden Konsolen eingespannt. Die Säulen am Büffet Caprez sind teilweise geflammt (Abb. 35), diejenigen der andern drei Büffets gewunden und aus einer Blattknospe heraus wachsend (Abb. 36, 37). Dieselbe Säule findet sich auch am Gänterli Grosshaus (Abb. 38). Knospen, bzw. Flammensäulen (Abb. 39) weisen auch die Pfosten der Betten im Untern Marchion-Haus auf.

- g) Wie ein Leitmotiv zieht sich das immer wiederkehrende und in stets variierten Ausformungen auftretende *Blattornament* durch die Bonadurer-Arbeiten: aus einem Bogen heraus wächst ein Blätterpaar, das bald einer Ahornfrucht, bald einer Tulpe ähnlich sieht, mal nach oben, mal nach unten gerichtet.



Dieses Ornament ist am häufigsten als Fries angewendet, erscheint aber auch als Bekrönung des Wappens am Büffet Marchion, an der Basis der Pilaster, im Zentrum der Muscheln oder schuppenförmig angeordnet an den Pilastern des Büffets RM und Marchion, als Bestandteil der vegetabilen Ornamentik und als Fries am Kopfteil eines Bettes (Abb. 39), am Stuhl aus dem Obern Marchion-Haus im Rätischen Museum sowie an einer Stabelle im Untern Marchion-Haus. Das Ornament kommt an den Bonadurer-Arbeiten derart häufig vor, dass es als eine Art Markenzeichen bezeichnet werden könnte.

Im Fries ist das Blattornament häufig begleitet von einem *Augenfries*, z. B. an den Büffets RM, Marchion, Caprez, Türelilus und Grosshaus, am Betteil im Untern Marchion-Haus und am Mittelmedaillon der Felderdecke in der Stube Caprez.



- h) Am Kranz der Büffets Caprez, Türelilus, Grosshaus, des Schrankes Ilanz und der Kanzel Valendas sind *Akanthusblätter* als Pseudo-Konsolen angebracht. Akanthusblättrige Konsolen stützen auch die Lisenen am Schrank Ilanz, an den Büffet-unterteilen Türelilus sowie an der Kanzel Valendas.

- i) *Palmetten* sind in den verschiedensten Formen, doch immer wieder einander ähnlich, anzutreffen. Auffallend sind vor allem die aus einer Raute ausstrahlenden Palmettenornamente, etwa am untern Giessfassteil des Büffets Marchion, am Sockel der Kanzel Valendas, an den Schubladen der Nische im Büffet Grosshaus und an den Schubladen der Tische im Grosshaus und bei den Nachkommen Bonadurer in Arezen (Abb. 40).
- k) Schliesslich seien noch die flachen, gedrehten *Zierscheiben* (teilweise mit einem Zapfen) erwähnt, wie sie am Kranz des Schrankes Ilanz, der Büffets Türelilus und Grosshaus sowie an den beiden Tischen vorkommen.

Jedes dieser genannten Ornamente für sich allein wäre noch kein Beweis für die Werkstatt Bonadurer. Sie sind alle bekannte und häufig verwendete Motive, wie sie die Renaissance besonders pflegte. In ihrer Kombination und in der steten Wiederholung zeichnen sie aber die Bonadurer-Arbeiten aus und unterscheiden sie von anderen zeitgenössischen Werken. Auch muss man sich bei derartigen Vergleichsstudien immer bewusst sein, dass gewisse Schnitzereien, die für Bonadurer-Arbeiten typisch scheinen könnten – wie etwa die Wangenseiten an den Schrägpfostentischen – allgemein üblich und weitverbreitet waren. So lässt sich gerade an den kleineren Arbeiten (Tische, Stabellen, Betteile) kaum mit Sicherheit eine Werkstatt ausfindig machen. Befände sich einer dieser Tische nicht noch heute im Besitz der Familie Bonadurer, so müsste man im Urteil noch zurückhaltender sein.

Es ist zu vermuten, dass die Tischler Bonadurer nach gewissen Vorlagen arbeiteten, nach Musterbüchern oder nach Aufzeichnungen, die sie irgendwoher mitgebracht hatten (München?). Sehr gross ist die Auswahl der Motive nicht, und vor allem lässt sich über die fünfzig Jahre und die zwei Generationen hinweg kaum eine Entwicklung feststellen. Aber gerade dieser Erstarrung des Stils ist es zu verdanken, dass wir die Arbeiten heute noch identifizieren können.

Auf Grund der bisherigen Ausführungen dürfte es schwierig, wenn nicht unmöglich sein, die Arbeiten der Werkstatt Bonadurer in Werkgruppen zu unterteilen und diese unterschiedlichen Händen zuweisen. Wohl am deutlichsten heben sich die Büffets RM und Marchion von allen übrigen Werken ab. Sehr nahe verwandt sind die Büffets Caprez und Türelilus. Mit den Blattrankenlisenen und Akanthusblättern schliessen sich dieser Gruppe auch der Schrank Ilanz, die Kanzel Valendas und das Büffet Grosshaus an. Die geschnitzten Türfüllungen stellen eine Beziehung zwischen dem ältesten (Marchion) und dem jüngsten (Grosshaus) Büffet her. Diese beiden Büffets, deren Entstehung 30 Jahre auseinanderliegt, weisen immerhin doch deutliche Unterschiede, weniger in den Motiven als vor allem im Charakter der Schnitzerei, auf. Ich bin geneigt, die Büffets RM und Marchion der einen, alle übrigen Arbeiten einer andern Hand zuzuschreiben. Stellen wir einer solchen Trennung unsere vermuteten Tischler Bonadurer gegenüber, so würden die Büffets RM und Marchion dem Vater

Johannes, alle übrigen Arbeiten dem Sohn Jos (und dessen Bruder Hans?) zufallen. War aber Jos Bonadurer mit 20 Jahren imstande, das Büffet Caprez zu schaffen? Wahrscheinlich darf man die einzelnen Handwerker gar nicht so streng auseinanderhalten. Viel eher ist anzunehmen, dass Vater und Sohn über längere Zeit zusammen gearbeitet haben, der Sohn vom Vater das Handwerk erlernt und es – wie etwa im Büffet Grosshaus – zur Perfektion weiterentwickelt hat. Die Bonadurer sind jedoch nicht überzeugend genug identifiziert. Solange wir keine Signaturen an den Arbeiten selbst und keine schriftlichen Zeugnisse über Aufträge und Ausführende finden, wird es nicht möglich sein, die Arbeiten ganz bestimmten Personen zuzuschreiben. Einzig von der Kanzel Versam wissen wir mit Bestimmtheit, dass ein Jos Bonadurer an ihr mitgearbeitet hat; und gerade dieses Werk ist für die Lösung unseres Problems ungeeignet. «Bonadurer» muss deshalb als Name für eine Werkstatt stehen bleiben.

Überraschend bleibt dennoch, wieviele Arbeiten gefunden wurden, die eindeutig der Werkstatt zugeschrieben werden dürfen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass mit der Zeit noch mehr Bonadurer-Möbel ausfindig gemacht werden. Und vielleicht lassen sich eines Tages sogar die offen gebliebenen Fragen auf Grund von weiteren Hinweisen und Archivstudien schlüssig beantworten.

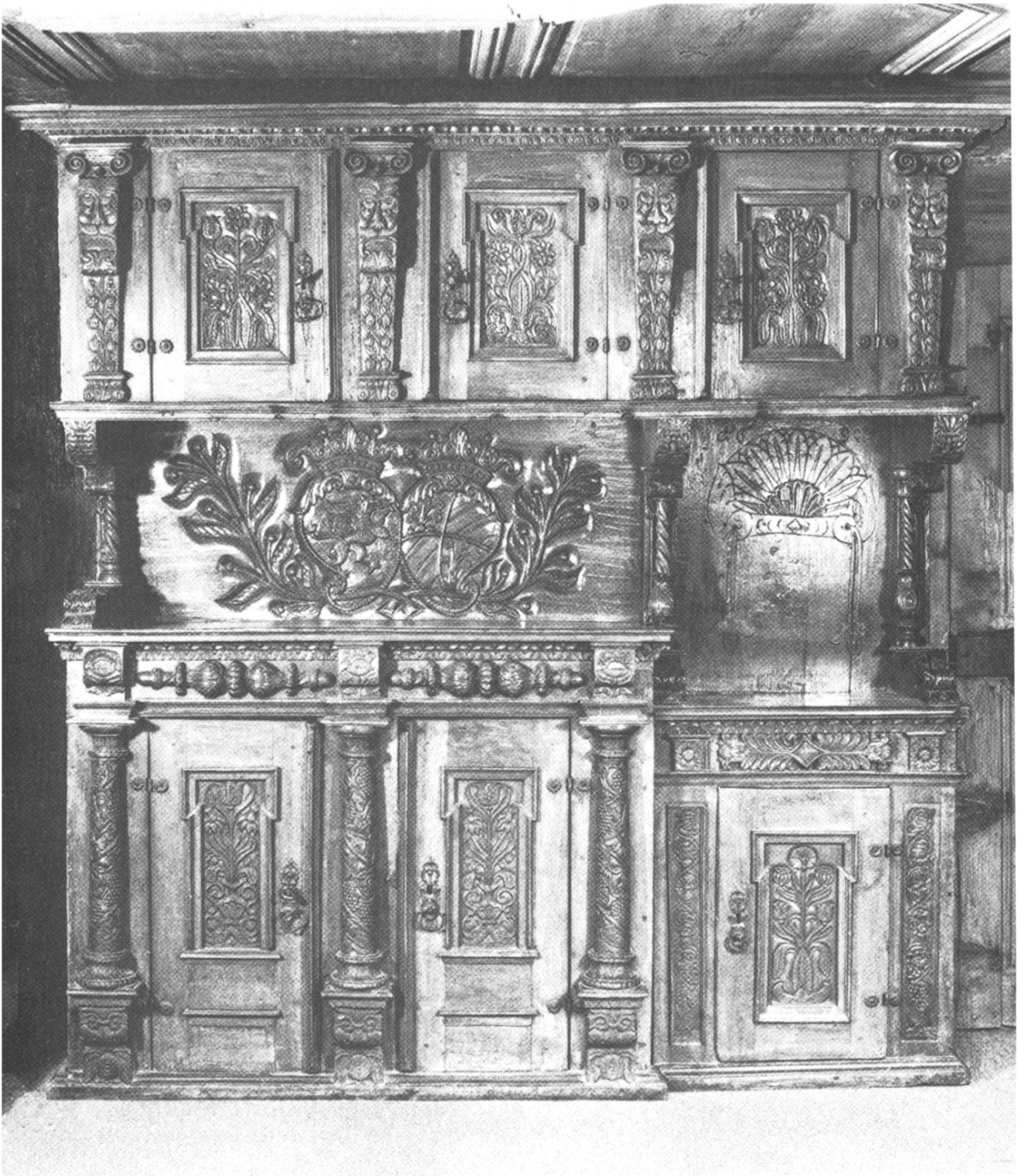
Anmerkungen

- ¹ «Aus Valendas bei Ilanz, datiert 1644 (auf einem ähnlichen Holz-Büffet im gleichen Raum) soll von der Familie Bonadurer, Kunsttischler in Arezen bei Versam, gemacht worden sein. Gekauft von J. Hablützel, Chur 1927.»
- ² Archiv Rätisches Museum, Korrespondenzen 13. März 1935; vgl. Freier Rätier, Nr. 95, 24. April 1935.
- ³ Die Schwiegertochter von J. Hablützel, die heute in Chur lebt, erinnert sich sowohl an das Büffet wie auch an Robinson, der ein guter Kunde Hablützels gewesen sei. Eine handschriftliche Aufschrift auf der Rückwand «Davos-Pl(atz)» ist neueren Datums und für uns ohne Bedeutung.
- ⁴ Alfons Maissen/Leo Schmid, Glion/Ilanz, Disentis 1977.
- ⁵ Vgl. E. Poeschel, Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden I, Basel 1937, S. 252.
- ⁶ Nach dem Namenmaterial der Società Retorumantscha, Chur.
- ⁷ Kirchgemeinde Versam, Kirchenbuch I und II.
- ⁸ Privatbesitz H. Buchli, Versam.
- ⁹ Privatbesitz J. Jehli, Glarus.
- ¹⁰ Angaben von H. Buchli, Versam, und B. Bonadurer, Arezen.
- ¹¹ Dafür spricht auch der Eintrag im Versamer Kirchenbuch: «1748 13. Aprilis ist der Mr. Joos Bonadurer aus Arätzen amicus meus integerrimus zur Erden bestattet worden aetat. 70 ann». Offenbar waren der Pfarrer und Joos Bonadurer enge Freunde.
- ¹² Hans Eichenberger, Gesucht Johann Peter Marchion, Heerbrugg o. J. (1978), S. 91, ebenso briefliche Mitteilung von Dr. H. Eichenberger, Zürich.
- ¹³ Den Hinweis verdanke ich ebenfalls Dr. H. Eichenberger.
- ¹⁴ Angaben von J. Jehli, Glarus, und H. Buchli, Versam.



1 Büffet Grosshaus Versam





3 Büffet Marchion Valendas

← 2 Büffet Rätisches Museum



4 Büffet Caprez (Geronimi) Ilanz



5 Büffet Türelihus Valendas (Casa Gronda Ilanz)



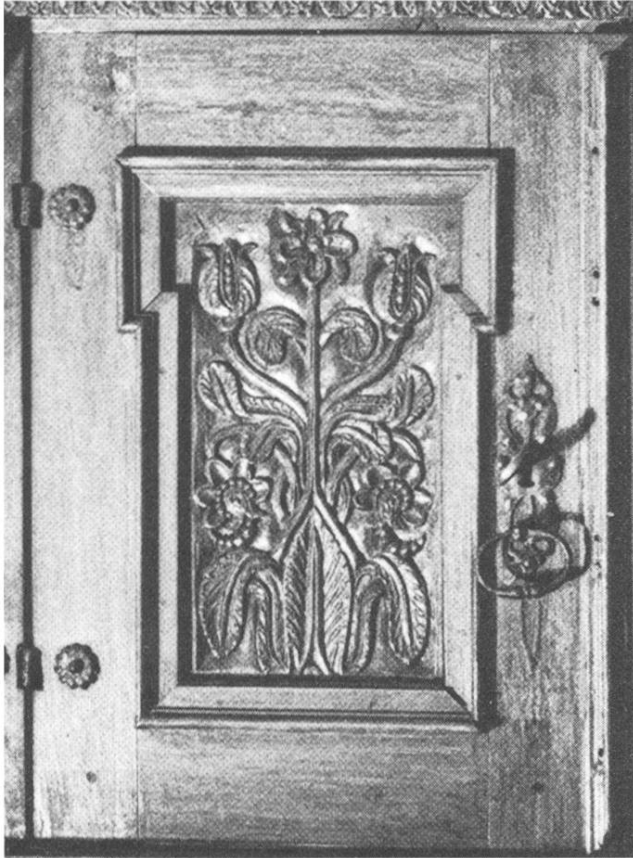
6 Schrank Curschellas Ilanz



7 Kanzel Valendas



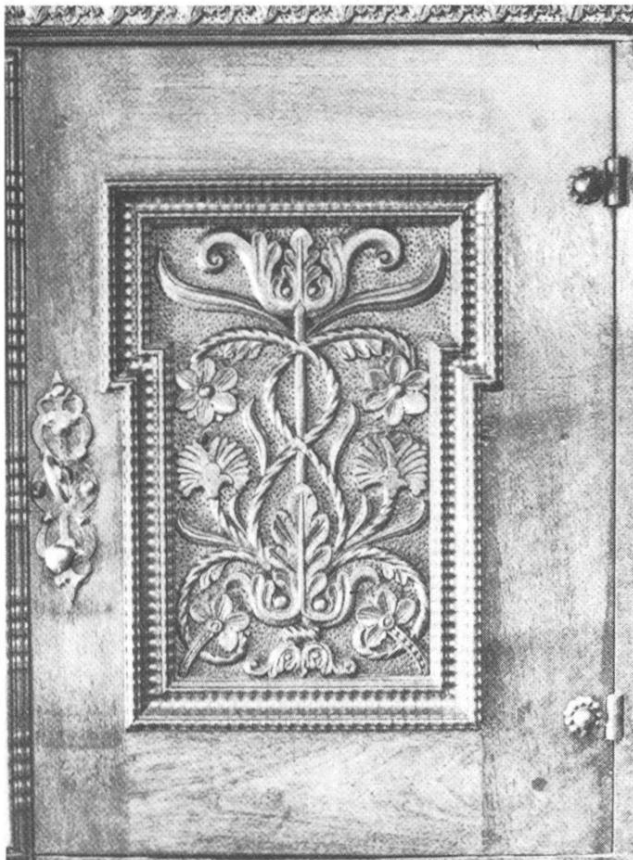
8 Kanzel Versam



9 Büffet Marchion (seitlich)



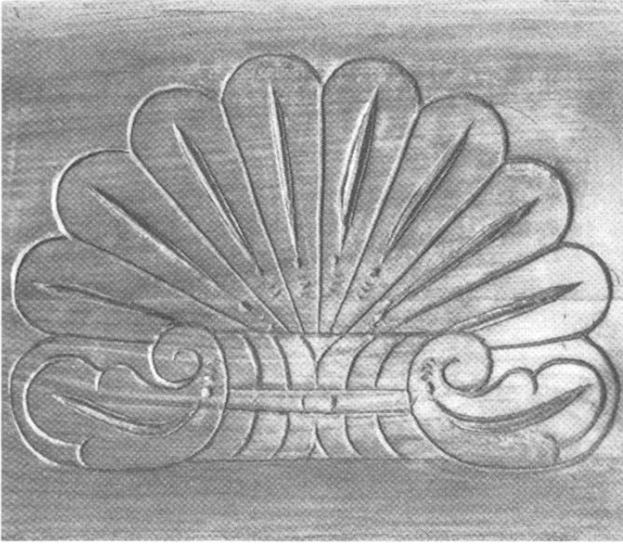
10 Büffet Marchion (Mitte)



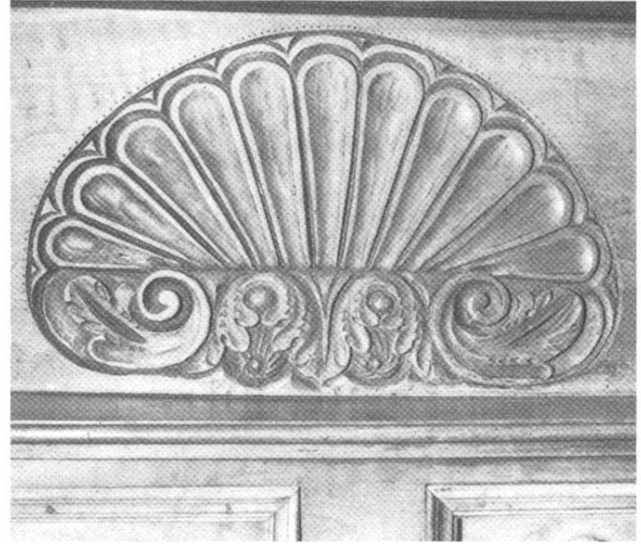
11 Büffet Grosshaus



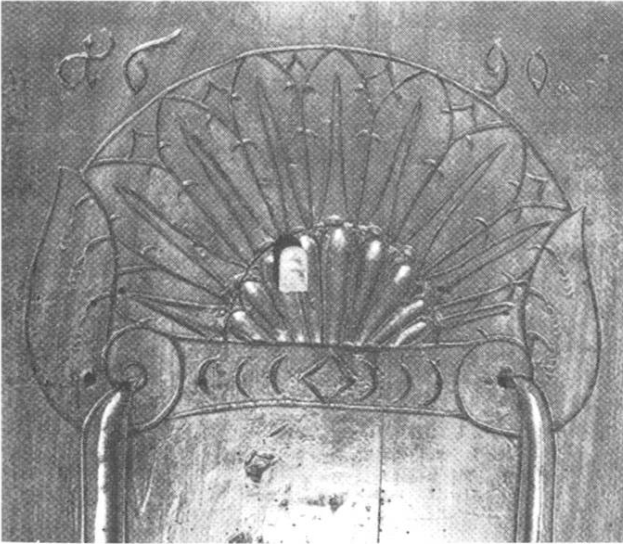
12 Brett Bonadurer Arezen



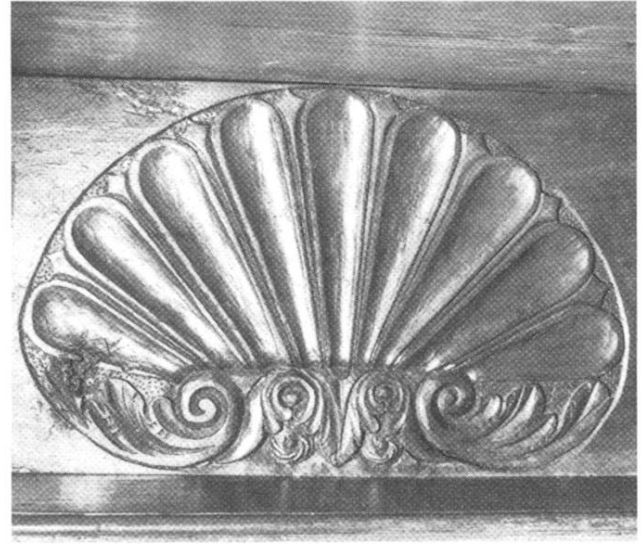
13 Büffet RM



16 Büffet Caprez



14 Büffet Marchion



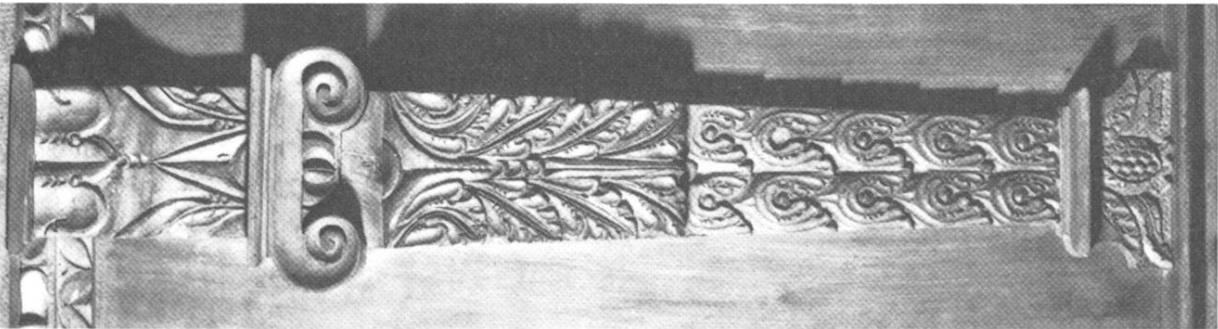
17 Büffet Türelihus



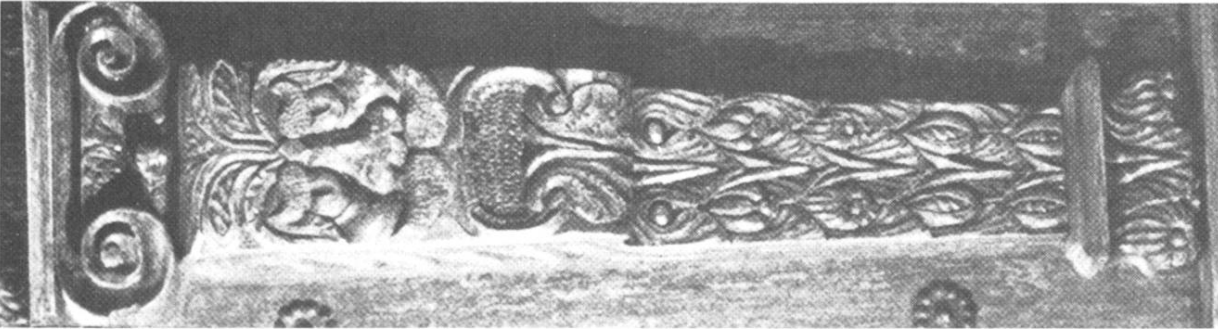
15 Schrank Ilanz



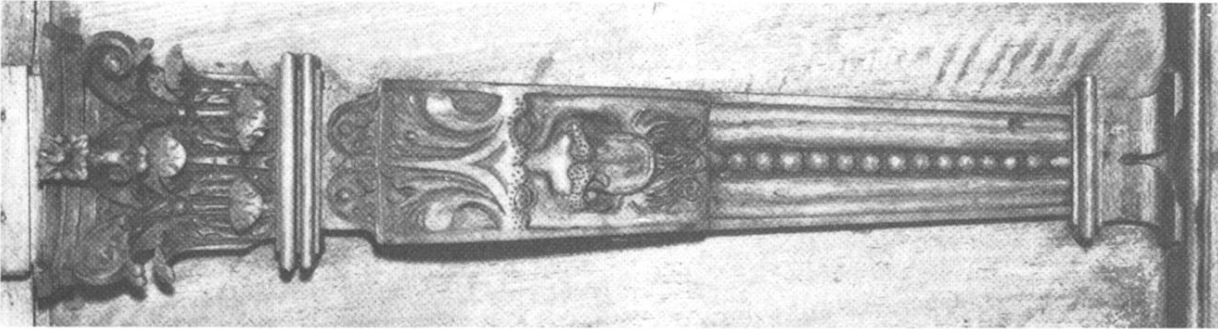
18 Büffet Grosshaus



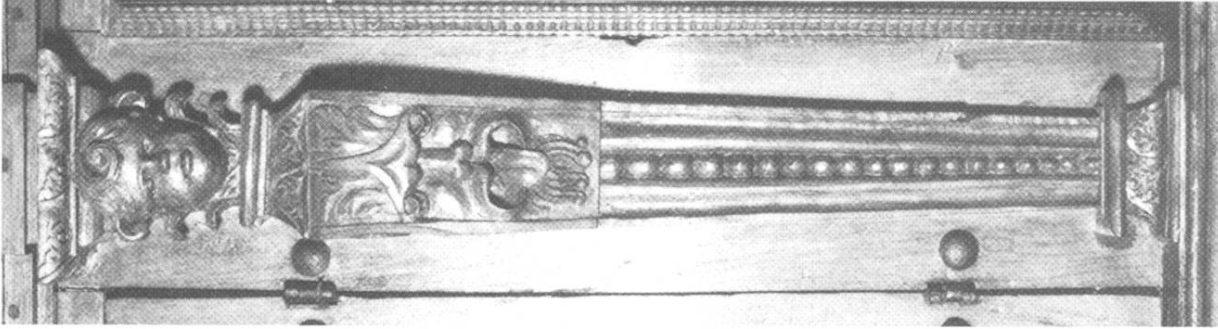
19
Büffet RM



20
Büffet Marchion



21
Büffet Caprez



22
Büffet Türelilus



23
Büffet Grosshaus



24 Büffet Caprez



25 Schrank Ilanz



26 Büffet Türelihus



27 Büffet Grosshaus



28 Kanzel Valendas



29 Schrank Ilanz



32 Büffet Caprez (Mitte)



30 Büffet Türelilus (seitlich)



33 Büffet Caprez (seitlich)



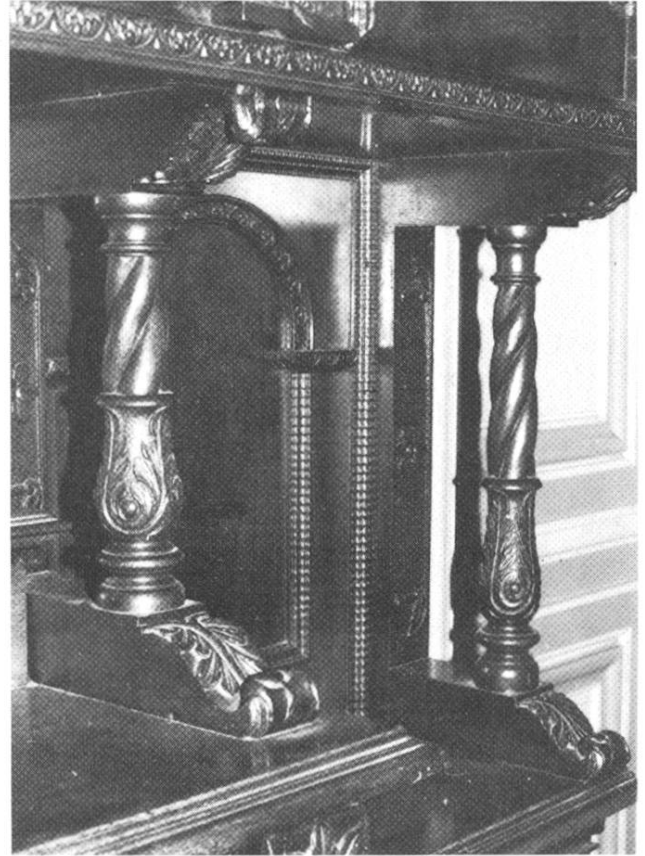
31 Büffet Türelilus (Mitte)



34 Büffet Grosshaus



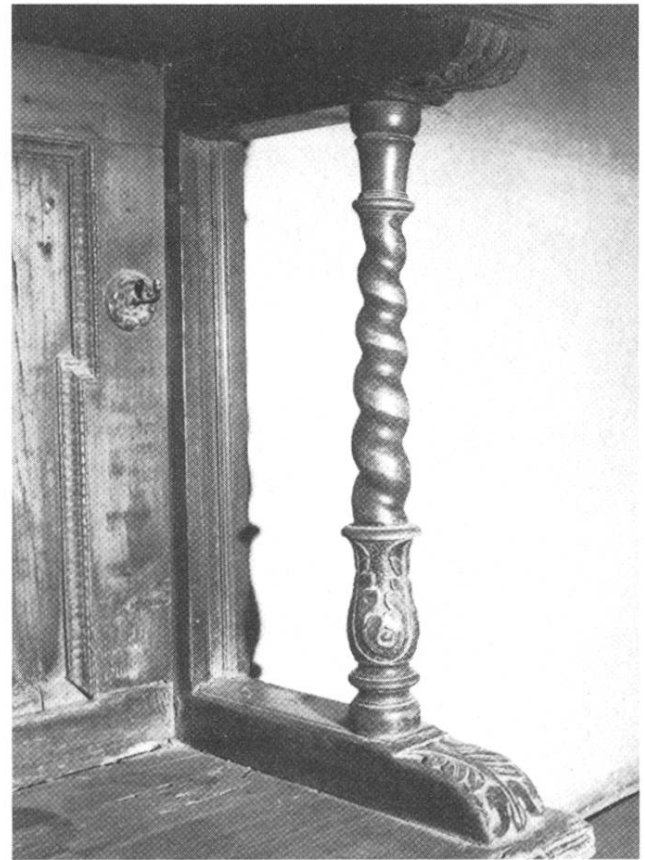
35 Büffet Caprez



36 Büffet Grosshaus



37 Büffet Türelhus



38 Gänterli Grosshaus Versam



39 Bett Unteres Marchion-Haus (Haus d'Arms) Valendas



40 Tisch Bonadurer Arezen